

INFOBLATT



Was ist Rheuma?

Der Begriff „Rheuma“ leitet sich aus dem griechischen Wort „Rhein“ (fließen) ab und beschreibt allgemein einen fließenden/ziehenden Schmerz an Muskeln, Sehnen, Gelenken und an der Wirbelsäule.

In der medizinischen Fachsprache bezeichnet Rheuma ausschließlich eine chronisch-entzündliche Erkrankung, die sich nicht nur an den Gelenken manifestiert, sondern alle Organe in unserem Körper – etwa Blutbild, Leber, Niere, Augen, Gehirn, usw. – befallen kann.

Abhängig von der Aggressivität der Erkrankung und Kompetenz der Behandlung sind bleibende schwere Behinderungen, einschließlich einer Verkürzung der Lebenserwartung, zu befürchten.

Wie entsteht Rheuma?

Die Ursache des chronischen Entzündungsprozesses liegt in einer Fehlsteuerung unseres Abwehrsystems (Immunsystem), das uns vor dem Eindringen von Feinden - etwa Viren oder Bakterien - in unserem Körper schützt. Voraussetzung dazu ist, dass die Abwehzellen (Immunzellen) zwischen fremden Proteinen der Erreger und nichtfremden körpereigenen Strukturen differenzieren können.

Bei Rheumaerkrankungen ist die Fähigkeit dieser Diskriminierung zwischen „Selbst“ und „Fremd“ verloren gegangen, sodass die Immunzellen (= Abwehzellen) jetzt plötzlich unser eigenes Gewebe als Feinde erkennen und attackieren. Dieser selbstzerstörende Entzündungsprozess wird als Auto (= selbst) -Immunerkrankung bezeichnet.

Der Auslöser dieser Immunfehlfregulation ist nicht bekannt. Eine Rolle für diese Regulationsstörung scheint sicherlich genetisch bedingt zu sein, weil ein erhöhtes Risiko für diese Erkrankung bei Kindern von Verwandten mit Autoimmunstörungen zu beobachten ist.